

Der Kaiser in der Krise?

Zum Verständnis von Thietmar IV, 48

Von

STEPHAN WALDHOFF

„Äußerlich und innerlich hin- und hergerissen suchte der Kaiser zu verbergen, was in ihm vorging; trotzdem er nach außen hin eine immer heitere Miene vortäuschte, beseufzte er im Innern seines Gewissens viele Sünden und hörte nicht auf, sie im Schweigen der Nacht unter Wachen und Beten mit Tränenströmen abzuwaschen. Oft fastete er die ganze Woche mit Ausnahme des Donnerstags und freigebig spendete er Almosen.“ Es ist nicht Aufgabe dieser Studie, das biographische Problem auszuschöpfen – genug, daß hier angedeutet ist, wie Otto in sich zusammengebrochen war, denn damit mußte auch der auf seine Persönlichkeit aufgebaute Plan der *Renovatio imperii Romanorum* zusammenbrechen¹.

In diesen Sätzen kulminiert Percy Ernst Schramms Beschreibung der psychischen Situation Kaiser Ottos III. zwischen dem römischen Aufstand des Jahres 1001 und dessen frühem Tod. Zusammen mit den Berichten über den Aufenthalt des Herrschers bei den Eremiten des hl. Romuald und dem angeblichen Versprechen, nach drei Jahren Mönch zu werden, soll diese Schilderung „Ottos innere Krise“² belegen, in die

1) Percy Ernst SCHRAMM, *Kaiser, Rom und Renovatio. Studien und Texte zur Geschichte des römischen Erneuerungsgedankens vom Ende des karolingischen Reiches bis zum Investiturstreit* (Studien der Bibliothek Warburg 17, 1–2, 1929) 1, S. 181.

2) So der Kopftitel bei SCHRAMM, *Kaiser* (wie Anm. 1) 1, S. 181. Vgl. ebda. 1, S. 176: „[...] die seelische Krise, die Otto III. in diesen Monaten durchmachte, [...]“ – ebda. 1, S. 186: „[...] die innere Krise, der er nicht mehr Herr geworden ist, [...]“; vgl. auch unten Anm. 7.